



KOPTISCH-ORTHODOXES KLOSTER DES HL. ANTONIUS IN KRÖFFELBACH



Bücher seiner Hl. Papst Schenouda III.,
Teil 18 von 25

Die Natur Christi



Titel	Natur Christi
Autor	Papst Schenouda III., 117.Papst von Alexandrien
Übersetzung	Bernhard und Marlene Wolf
Herausgeber	Koptisch-Orthodoxes Patriarchat, Kairo-Ägypten
Druckerei	Anba Rewes Printing House, Kairo, Ägypten
Auflage	1.Auflage in deutscher Sprache, Feb. 1992
ISBN	977-00-3045-7
Eintragungs-Nr.	3034-1992

<http://www.stantonius-kroeffelbach.de/>



Seine Heiligkeit Papst Schenouda III.

Der 117. Papst von Alexandrien und Patriarch des Stuhls vom Heiligen Markus

Περίωτ εττανούτ Μαρχνεπίσκοπος
Πάπα Δββα Ψενούττ πιμαρ ρουτ

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	V
1. Der Glaube der Kirche über die Natur Christi.....	1
2. Die bekanntesten Irrlehren über die Natur Christi.....	5
2.1 Die Arius-Häresie (Arianismus):	5
2.2 Die Appollinarius-Häresie:	5
2.3 Die Nestor-Häresie (Nestorianismus):	5
2.4 Die Eutyches-Häresie (Eutychianismus):	7
Das Konzil von Chalcedon:	7
3. Die Natur dieser Einheit	9
3.1 Ohne Mischen, ohne vermengen, ohne Veränderung noch Umwandlung	9
3.2 Das Beispiel der Einheit von Eisen und Feuer als Glüheisen	9
3.3 Das Beispiel der Einheit von Seele und Körper	10
4. Die Einheit der Natur und die Geburt Christi	13
5. Die Möglichkeit einer solchen Einheit in der Natur	16
6. Die Wichtigkeit der „Einen-Natur“ für die Sühne und Erlösung.....	18
7. Die eine Natur und das Leiden (Todeskampf).....	20
8. Der Gebrauch des Begriffs „Menschensohn“ in Verbindung mit Zeugnis-Zitaten für Seine Gottheit.....	23
9. Verschiedene Verse in der Heiligen Bibel beweisen die Eine-Natur Christi	27
10. Der eine Wille und die eine Kraft (Handeln).....	30
Das christologische Vereinbarungsbekenntnis	32
Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache	33

Einleitung

Die Natur Christi ist ein sehr bedeutsames Thema. Es verursachte im fünften Jahrhundert (451 n. Chr.) einen ernsten Glaubensstreit in der Kirche.

Dann aber begannen die Glaubens-Zwiegespräche als Frucht der Bemühungen zur kirchlichen Einheit, und das Thema musste erörtert werden.

In diesem Sinne fand es unsere orthodoxe Kirche für notwendig, ein Buch herauszugeben, das ihre Glaubenslehre dies bezüglich vorstellt und zwar in einer Sprache, die den Zwiegesprächen im Glauben in geeigneter Weise sachdienlich ist.

Das Fach „Die Natur Christi“ unterrichtete ich den Studenten des Seminars von der THEOLOGISCHEN HOCHSCHULE ZUM HL. MARKUS im Jahre 1984 in Form von Vorträgen, die ich ihnen im Abba-Pischoi-Kloster in der Schihat-Wüste vortrug im Rahmen der Kursreihe „Vergleichende Theologie“.

Die Vorlesungen wurden zunächst lediglich für den Gebrauch der Studenten gedruckt.

Dieselben Vorträge wurden später in Ottawa/Kanada im Jahre 1980 in Englisch übersetzt und waren in Englisch nur sechs Jahre lang verfügbar.

Wir mussten sie dann in Arabisch drucken für die Studenten des Seminars mit seinen Zweigestellten sowie zum Gewinn für jene, die sich für Glaubensstudien interessierten, seien es nun Kleriker oder Privatpersonen oder wer auch immer aus den anderen Kirchen Sehnsucht hat, sich mit unserer Glaubenslehre über die Natur Christi vertraut zu machen.

Der erste Glaubensdialog, an dem wir bezüglich dieses Themas teilnahmen, war in Wien (Österreich) im September 1971; es war von der PRO ORIENTE-Gruppe einberufen worden.

In diesem Zwiegespräch erreichten wir eine Glaubensformel, die von unseren katholischen Brüdern wie auch von jenen in den altorientalisch-orthodoxen Kirchen der Syrer, Armenier, Äthiopier und Inder aufgenommen wurde.

Es war fürwahr ein bedeutsames Zwiegespräch, denn der Glaubensstreit, der sich im fünften Jahrhundert ereignet hatte, verzerrte das Gesicht jeder Kirche von der anderen. Jetzt aber ist der Weg frei für ein gemeinsames Verständnis.

Schließlich gab es noch eine offizielle Vereinbarung (seit 1988) mit den katholischen Kirchen nach 17-jähriger Meinungsverschiedenheit, auf der Grundlage der erreichten Glaubensformel von 1971.

Diese Zustimmung wurde aufgenommen in einem präzisen Bekenntnis, das ihr am Ende dieses Buches findet.

Es gab auch noch einen weiteren Dialog – reicher an Einzelheiten – mit unseren Brüdern aus den byzantinisch-orthodoxen Kirchen im Abba-Pischoi-Kloster in der Schihat-Wüste im Jahre 1989 n. Chr. Daran nahmen Glaubensgelehrte aus zwanzig orthodoxen Kirchen teil, und ihm folgte noch ein anderes Treffen mit Vertretern der Priesterschaft der orthodoxen Kirchen im Chambesy, Genf, im Jahre 1990.

Nun halten wir es für notwendig, unsere Gläubigen mit den Einzelheiten und geschichtlichen Beweismitteln vertraut zu machen, die unsere Glaubenslehre über die Natur Christi belegen.

Auch berief die PRO ORIENTE-Gruppe Ende Oktober 1991 ein religiöses Zusammentreffen für die Vertreter aller Kirchen ein, um ihnen das Vereinbarungsbekenntnis über die Natur Christi vorzustellen.

Aus diesem Grunde wurden wir gebeten, ein Schrifttum über dieses Thema zu liefern als Vortrag für diese Konferenz. Somit nehmen wir uns vor, die einstigen Vorlesungen des Seminars von 1984 als Buch zu drucken, um es beim Symposium zu präsentieren und allen Interessenten in Arabisch, Englisch und Deutsch zur Verfügung zu stellen

Papst Schenouda III.

1. Der Glaube der Kirche über die Natur Christi

Jesus Christus ist das Fleisch-gewordene Wort Gottes.

Er besitzt Gottheit und vollkommene Menschnatur. Seine Gottheit wurde eins mit Seiner Menschnatur, jedoch ohne Mischen, Vermengen oder zu verändern; sie ist eine vollständige fundamentale Einheit im Seinsgrund (Hypostasis). Worte sind unangebracht, diese Einheit von Gottnatur und Menschnatur auszudrücken.

„Großartig ist das Geheimnis der Gottheit; Gott ward offenbar im Fleisch“ (1.Tim 3,16).

Da diese Einheit fortwährend ist, niemals isoliert noch getrennt, sagen wir in der Liturgie, dass Christi Gottheit Seine Menschheit nicht einen einzigen Moment verließ, nicht einmal um einen Augenblick.

Die göttliche Natur, Gott das Wort, ward eins mit der menschlichen Natur, welches das Wort (der Logos) von der Jungfrau Maria annahm durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist reinigte und heiligte den Schoß der Jungfrau, so dass das Kind, das sie gebar, nichts von der Erbsünde erbte.

Das Fleisch, das aus ihrem Blut gebildet ward, wurde eins mit dem Einzig-gezeugten Sohn. Diese Einheit fand statt ab dem ersten Augenblick der Heiligen Schwangerschaft im Schoße der Jungfrau.

Durch die Vereinigung beider Naturen – der göttlichen und der menschlichen im Schoße der Jungfrau – ward eine Natur gebildet:

„die Eine-Natur-Gottes, des Fleischgewordenen Wortes (Logos)“.

wie der Hl. Kyrill sie genannt hat.

Die Heilige Kirche fand keine Formulierung, die glaubwürdiger, tiefer und genauer ist als diese, welche der Heilige Kyrill der Große von Alexandrien gebrauchte und welche der Heilige Athanasios der Apostelgleiche bereits vor ihm benutzt hatte. Beide waren weltführend in den theologischen Erforschungen.

Die Pro-Oriente Gruppe in Wien, Österreich, arrangierte im September 1971 eine Debatte zwischen den Römischen Katholiken und den alten Orientalischen Orthodoxen Kirchen, an der auch ich teilnahm, denn sie betraf die Natur Christi; der Punkt der Diskussion war das Zitat des Heiligen Kyrill von Alexandrien:

„Die Eine-Natur Gottes, des Fleischgewordenen Wortes (Logos)“.

(Mia phisis tou Theou Logou sesarkoomeni).

Nach der Kirchenspaltung, die im Jahre 451 stattfand, als die Koptisch-orthodoxe Kirche die Bewegungen des Konzils von Chalcedon zurückwies zusammen mit seinen theologischen Herausforderungen, wurden wir angeführt als die Gläubigen an die eine Natur: „Monophysiten“.

Unseren Glauben teilen die Syrische Kirche, die Armenische, die Äthiopische und die Indischen Kirchen, die ebenfalls als Nicht – Chalcedonische Orthodoxe Kirchen angeführt werden.

Auf der anderen Seite glauben die Chalcedonischen Kirchen – das sind die Katholischen und Griechischen Kirchen (die Römisch Orthodoxen) – an die zwei Naturen Christi.

Die Protestantischen Kirchen halten auch an diesem Glauben fest. Folglich sind diese Kirchen bekannt als die der Gläubigen an die Zwei-Naturen-Christi = „Diophysiten“.

Die römischen bzw. die chalcedonisch-orthodoxen Kirchen umfassen die Kirchen von: Konstantinopel, Griechenland, Zypern, Russland, Rumänien, Ungarn und die von Serbien sowie auch die römisch-orthodoxen Kirchen in Ägypten, in Syrien, im Libanon, in den Vereinigten Staaten von Amerika sowie das Sankt-Katharinen-Kloster in der Wüste von Sinai.

Die Bezeichnung „Monophysiten“ verwendet für die Gläubigen an die Eine-Natur, wurde absichtlich oder unabsichtlich durch gewisse Geschichtsperioden hindurch fehlgedeutet.

Folglich wurden insbesondere die koptische und die syrische Kirche wegen ihres Glaubens grausam verfolgt., besonders während der Periode, die ab dem Konzil von Chalcedon (451 n. Chr.) begann und sich bis zur Eroberung Ägyptens und Syriens durch die Araber (etwa 641 n. Chr.) fortsetzte.

Diese Fehldeutung setzte sich durch die Geschichte fort, so als ob wir an eine Natur Christi glaubten und die andere Natur verleugneten.

Wir fragen erstaunt: welche der beiden Naturen verleugnete die Kirche von Alexandrien denn??

Ist es die Gottnatur?

Sicherlich nicht, denn unsere Kirche war die aller eifrigste Verteidigerin gegen die Arius-Häresie im Konzil von Nicäa, 325 n. Chr., sowie auch zuvor und danach.

Oder ist es die Menschnatur des Herrn, welche die Kirche von Alexandrien verleugnete?

Der Hl. Athanasios von Alexandrien löste dies vollständig in seinem Buch, welches das älteste und großartigste über dieses Thema ist; es trägt den Titel:

„Die Fleischwerdung des Wortes“.

Der Ausdruck „Eine Natur“ bezeichnet nicht die göttliche Natur alleine noch die menschliche Natur alleine, sondern er bezeichnet die Einheit jener zwei Naturen in einer Natur, welche ist:

„Die Natur des Fleisch-gewordenen Wortes“!!

Genauso wie wenn wir über unsere menschliche Natur sprechen, welche die Einheit von zwei Naturen umfasst, welche die Seele und der Körper sind, so ist die Natur des Menschen nicht allein seine Seele noch allein der Körper, sondern ihre zusammengefasste Einheit in einer Natur wird die menschliche Natur genannt.

Wir werden diesen Punkt im Einzelnen später noch erörtern.

Der Heilige Kyrill der Große von Alexandrien lehrt uns, nicht von zwei Naturen zu sprechen, nachdem sie eins geworden sind.

So können wir sagen, dass die göttliche Natur sich auf demselben wesensgleichen Seinsgrund mit der menschlichen Natur im Schoße der Jungfrau vereinte. Aber nach dieser Einheit sprechen wir niemals mehr von zwei Naturen Christi.

In der Tat, der Ausdruck: „Zwei Naturen“ impliziert in sich selbst ein Isolieren und Trennen.

Und obgleich die Gläubigen an „die beiden Naturen“ die Einheit beider zugestehen, ist dennoch in ihrem Glaubensbekenntnis der Ton des Trennens offensichtlich. Offensichtlich war dieses Trennen der beiden Naturen auch im Konzil von Chalcedon, was uns bewegte, dieses Konzil zurückzuweisen; dies führte zu der Verbannung des Heiligen Dioskuros, des Patriarchen von Alexandrien.

Bevor wir fortfahren, das Thema der Einen Natur und der Zwei Naturen Christi unter entscheidenden Gesichtspunkten zu erklären, möchten wir vorher gerne eine Kurzbeschreibung der berühmtesten Irrlehren über die Natur Christi geben.

2. Die bekanntesten Irrlehren über die Natur Christi

2.1 Die Arius-Häresie (Arianismus):

Arius leugnete die Gottheit des Herrn Jesus Christus. Er betrachtete Christus als grundsätzlich ungleich mit dem Vater und als ein Geschöpf.

Die Wurzeln des Arianismus bestehen bis in diese Tage. Selbst nachdem er 325 n. Chr. im Konzil von Nicäa verdammt wurde, verursachten Arius und seine Nachfolger Unruhe, Zwiespalt und Verdächtigungen in der Heiligen Kirche.

2.2 Die Appollinarius-Häresie:

Er predigte die göttliche Natur, aber er glaubte nicht an Christi vollständige menschliche Natur.

Er meinte, dass die menschliche Natur Christi keine Seele bräuchte, so dass Er ohne Seele wäre, weil Gott, der Logos, das notwendige Leben hervorbrächte.

Da dieser Gedanke implizierte, dass Christi Menschnatur unvollständig wäre, verdamnte das Heilige Gesamtkonzil von Konstantinopel diese Idee und verwarf sie und brandmarkte sie als Häresie.

2.3 Die Nestor-Häresie (Nestorianismus):

Nestor war Patriarch von Konstantinopel im Jahre 428 n. Chr. Er wurde vom Heiligen Gesamtkonzil von Ephesus im Jahre 431 n. Chr.

Er weigerte sich, die Jungfrau Maria „Gottesmutter“ (Theotokos) zu heißen. Er glaubte, dass sie ein rein menschliches Wesen geboren hätte und dass die Göttlichkeit herabstieg und dieses menschliche Wesen füllte. Deshalb müsste man die Jungfrau Maria nur „Mutter Jesu“ nennen.

Nestors Priester Anastasius verbreitete diese Lehre und Nestor unterstützte dies und schrieb fünf Bücher, um die Jungfrau Maria als „Mutter Gottes“ zu widerlegen.

Weil er dies tat wird Nestor als einer betrachtet, der die Gottheit Christi leugnete. Nestors Rede vom Herabkommen der Gottheit, welche Christus dann erfüllt hätte, beinhaltet nicht den Gedanken von Christi wesensgleicher Einheit mit Gott, sondern, dass die Gottheit herabgestiegen sei, um Christus zu begleiten oder Ihm zu erfüllen, in dem Sinne, wie das der Fall bei Heiligen sei.

Mit anderen Worten: Christus wäre nur eine Wohnstatt für Gott geworden genauso wie Er auch durch die Taufe eine Wohnstatt für den Heiligen Geist geworden wäre. Als solcher würde man Christus nur als einen Gott-Tragenden (Theophoros) ansehen, was dieselbe Anrede wäre, die man für den Heiligen Agnatus von Antiochien verwendet.

Nestor erklärte, dass die Jungfrau Gott nicht geboren haben könnte, da das Geschaffene niemals den Schöpfer gebären könnte! Überdies könnte was auch immer aus dem Fleisch sei nur Fleisch sein.

Die Meinung Nestors war deshalb, dass die Beziehung zwischen der Menschnatur Christi und der Gottnatur gerade nach Seiner Geburt begonnen hätte. Er sagte impliziert: „Ich unterscheide zwischen zwei Naturen“. Auf diese Art ist der Nestorianische Glaube gegen den Glauben an die Versöhnung. Denn wenn Christus sich nicht mit der Gottnatur vereint hätte, wäre es unmöglich gewesen, unbegrenzte Versöhnung oder Opfer zu erbringen, die für die Sündenvergebung aller Menschen durch die Zeitalter hindurch ausreichen.

Wenn unsere Kirche sagt, dass die Jungfrau „Mutter Gottes“ ist, so bekräftigt sie, dass die Jungfrau das Fleischgewordene Wort gebar und nicht – Gott verbiete! – dass sie der Ursprung der göttlichen Natur sei!

Das Wort Gottes ist der Schöpfer der Jungfrau; aber in der Fülle der Zeit stieg Er hernieder und erfüllte sie. Sie wurde schwanger und trug Ihn vereint mit der menschlichen Natur und gebar Ihn.

Die Zwölf Anathemata, welche der Heilige Kyrill darlegte, beinhalten die Antworten auf alle Nestorianischen Häresien. Er verdammt jene, welche sagten:

- Gott das Wort hätte in Jesus, dem menschlichen Wesen, gearbeitet.
oder
- Er, Gott das Wort, hätte in Jesus nur gewohnt.
oder
- die zwei Naturen resultieren aus einem Miteinander-Verbinden.

Er verdammt auch jene, welche einen Unterschied machten zwischen Jesus und Gott dem Wort und die sagten, Jesus wäre nur als eine Person geboren worden von einem Weibe.

2.4 Die Eutyches-Häresie (Eutychianismus):

Eutyches war ein Abt von Mönchen und Kopf eines Klosters in Konstantinopel. Er widerlegte die Nestor-Häresie.

Er war so sehr beschäftigt mit der Einheit der beiden Naturen in Christus, welche Nestor voneinander gerissen hatte, so dass er eine andere Häresie beging.

Eutyches sagte, dass die Menschnatur Christi von Seiner Gottnatur aufgesogen und aufgelöst worden wäre als wäre sie ein Tropfen Essig im Meer. Auf diese Weise leugnete er die vollkommene Menschnatur Christi.

Der Heilige Dioskuros von Alexandrien exkommunizierte denselben Eutyches und deshalb tat dieser so als ob er bereuen würde und den rechten Glauben annähme. Dann nahm der Heilige Dioskuros ihn wieder auf unter der Bedingung, dass er seine Irrlehre widerlegte. Später jedoch erklärte er erneut seinen verderbten Glauben und wurde vom Konzil von Chalcedon im Jahre 451 n. Chr. verurteilt.

Die Koptische Kirche exkommunizierte Eutyches.

Das Konzil von Chalcedon:

Trotz der Tatsache, dass das Konzil von Ephesus Nestor exkommuniziert hatte, bereiteten sich dennoch die Nestorianischen Wurzeln aus und beeinflussten das Konzil von Chalcedon. Dort wurde die Geistesströmung, die beiden Naturen zu teilen, derart offensichtlich bis hin zur Rede, dass Christus zwei Ganze sei: ein Gott und ein menschliches Wesen; das eine erstaunt uns durch Wunder und das andere empfängt Beleidigungen und Erniedrigungen.

Derselben Strömung folgend gab Leo, der römische Papst, seinen berühmten Tomus heraus, welches von der Koptischen Kirche zurückgewiesen wurde.

Aber das Konzil von Chalcedon akzeptierte es und stimmte dafür und bestätigte damit, dass nach der Einheit trotzdem zwei Naturen bestünden: eine Gottnatur, welche ihre Belange durchführt, und eine Menschnatur, welche ihre Bedürfnisse befriedigt.

Nestor behauptete, dass jene zwei Naturen in Unterscheidung zu trennen seien.

Das Konzil von Karthago verkündete ihre Vereintheit, aber Nestor brachte den Glauben ihrer Trennung durch diese seine Erklärung.

Ebenso schlussfolgerte er, dass Christus zwei Willen hätte und zwei Ebenen des Handelns.

Das Denkproblem von zwei Naturen und den zwei Willen hat hier seinen Ursprung. Uneinigkeit und Konflikte begannen innerhalb der Kirche.

Wir wollen uns jetzt versuchen, diesen Punkt noch einmal zu klären, indem wir uns bemühen noch einmal eine befriedigende Erklärung unseres Glaubens zu schreiben, welche von allen akzeptiert werden könnte.

3. Die Natur dieser Einheit

3.1 Ohne Mischen, ohne vermengen, ohne Veränderung noch Umwandlung

Mit „einer Natur“ meinen wir eine wirkliche Einheit.

Das beinhaltet nicht ein Vermischen wie das Mischen von Weizen und Gerste noch ein Vermengen von Wein mit Wasser oder Milch mit Tee.

Darüber hinaus geschah keine Änderung wie jene, welche in einer chemischen Reaktion geschieht. Z. B. Kohlendioxyd besteht aus Kohlenstoff und aus Sauerstoff und die Natur beider ändert sich bei ihrer Verbindung und jedes verliert die Eigenschaften, in welchem es sich vor der Vereinigung unterschied.

Im Gegensatz dazu geschah bei der Einswerdung der Naturen in Christi keine Veränderung weder bei der göttlichen Natur noch bei der menschlichen Natur.

Auch geschah die Einswerdung der beiden Naturen ohne Umwandlung. Weder verwandelte sich die Gottnatur in die Menschnatur noch verwandelte sich die Menschnatur in die Gottnatur.

Die Gottnatur vermischte sich nicht mit der Menschnatur, noch vermengte sie sich mit ihr, sondern es ist eine Vereinigung, die zu einer Vereint-Natur führte.

3.2 Das Beispiel der Einheit von Eisen und Feuer als Glüheisen

Der Heilige Kyrill benutzte dieses Vergleichsbeispiel und ebenso auch der Heilige Dioskuros. Demgemäß sagen wir über die Natur des Herrn Jesus Christus „das Fleischgewordene Wort Gottes“ und sagen nicht „Gott und Mensch“.

Ein Beispiel für das Glüheisens meint nicht die Verwandlung von Eisen zu Feuer noch von Feuer zu Eisen. Beide vereinen sich ohne Vermischen noch Vermengen.

In der äußersten Wirklichkeit des Materiellen ist der Zustand des glühenden Eisens nicht fortwährend, und nur in diesem Aspekt ist das Beispiel unzutreffend in Bezug auf die Natur Christi.

Gehen wir aber von der Prämisse des fortwährenden Glüheisens aus, so ist das Beispiel treffend: das Glüheisen bewahrt alle Eigenschaften des Eisens und alle Eigenschaften des Feuers. So kann man auch im Hinblick auf die Natur des Fleischgewordenen Wortes sagen: Es ist die Eine-Natur, die alle göttlichen Eigenschaften umfasst sowie auch alle menschlichen.

3.3 Das Beispiel der Einheit von Seele und Körper

Dieses Beispiel wurde verwendet vom Heiligen Kyrill, vom Heiligen Augustinus und von einer großen Zahl von alten und neuzeitlichen Theologen.

In diesem Gleichnis vereint sich die geistliche Natur der Seele mit der physischen irdischen Natur des Körpers, um aus dieser Vereinigung eine Natur zu schaffen, welche die menschliche Natur ist. Diese beinhaltet nicht den Körper allein noch die Seele allein, sondern beide werden zusammen kombiniert ohne Vermischen, ohne Vermengen, ohne Veränderung noch Umwandlung. Keine Umwandlung von Seele zu Körper geschieht noch von Körper zu Seele, sondern beide werden eins in Substanz und Wesen, so dass wir sagen, dass dies eine Natur ist und eine Person.

Wenn wir also das Beispiel der Einheit von Seele und Körper akzeptieren, warum können wir dann nicht auch die Einheit von Göttlichen und Menschlichem in einer Natur akzeptieren?

Jene, die behaupten, dass es in Christus zwei Naturen gäbe, gestehen sehr wohl ein und bekennen mit uns, dass dies, welches sie Mensch-Natur nennen, schon in Christus gegenwärtig war vor der Vereinigung der beiden Naturen: Seele und Leib.

Aber in diesem Zusammenhang sprechen sie nicht über die geistige Natur und die körperliche Natur, sondern über eine menschliche Natur, welche Christus eigen war.

Wenn sie jedoch darauf bestehen, dies weiter auszuarbeiten und Unterschiede machen, dann werden wir uns von drei Naturen finden, die es in Christus gäbe: die Gottheit, die Seele, der Leib und jede dieser Naturen hätte dann ihre unterschiedliche Existenz und ihre unterschiedliche Substanz.

Gewiss wird niemand dieses Reden akzeptieren, keiner der beiden Seiten.

Wenn wir die Vereinigung der Seele und des Körpers in der einen Natur Christi akzeptieren und wenn wir diesen Ausdruck auch theologisch gebrauchen, dann wird es leichter für uns den Ausdruck „Die Eine Natur Christi“ oder die „Eine Natur Gottes, des Fleischgewordene Wort“ zu gebrauchen.

Genauso wie man aussagen kann, dass die Mensch-Natur aus zwei Elementen und Naturen besteht, genauso kann man auch über das Fleischgewordene Wort die Aussage machen, dass es eine Gesamtheit ist aus zwei Elementen oder Naturen.

Wenn behauptet wird, dass die göttliche Natur sich von der menschlichen unterscheidet, wie denn können sie sich vereinen?

Wir sagen auch, dass die Natur der Seele wesensgleich ist von der Natur des Leibes und doch hat sie sich mit ihr vereint in einer Natur, welche die Mensch-Natur ist.

Obgleich der Mensch aus diesen beiden Naturen gebildet ist, sagen wir doch niemals, dass er zwei Personen sei, sondern er ist eine. Alle Taten des Menschen werden dieser einen Natur zugeschrieben und nicht nur der Seele allein oder dem Körper aus sich selbst heraus. Wenn wir also sagen, dass ein gewisses Individuum aß oder hungrig wurde oder schlief oder Schmerzen empfand, dann sagen wir nicht müde aus, dass nur sein Leib es ist, der da aß, hungrig wurde, müde ward, schlief oder Schmerz empfand.

Alles Tun des Menschen wird dieser einen Natur zugeschrieben und nicht der Seele allein oder dem Körper durch sich selbst.

Gleichfalls wird auch alles Tun Christi Ihm ganzheitlich zugeschrieben und nicht Seiner Gottnatur allein und unabhängig von Seiner Menschennatur oder nur Seiner Menschennatur allein und unabhängig von Seiner Gottnatur. Dies wurde aber vom römischen Papst Leo erklärt im Konzil von Chalcedon. Wir werden zu diesem Punkte später noch weitere Auskünfte geben.

Die Leib-Seele-Einheit ist eine immanente und wesenhafte wirkliche Einheit, eine wesensgleiche Einheit auf gleichem Seinsgrund. Ebenso ist die Vereinigung der Gottnatur Christi mit der Menschennatur im Schoße der Jungfrau.

Es ist eine wesensgleiche Einheit selbst-essentiell und wirklich und nicht nur eine reine Verbindung oder Teile wie Nestor beanspruchte.

Das Beispiel von der Leib-Seele-Einheit in der Menschnatur ist während des Lebens auf Erden in sich geschlossen.

Das Beispiel von der Leib-Seele-Einheit in der einen Menschnatur ist als Analogie auf die Eine Natur Christi anwendbar.

Es ist jedoch ab dem Punkt des Todes unvollständig, da das Beispiel die Fähigkeit der Seele nach dem Tode nicht betont. Die Seele hat beim irdischen Tod die Fähigkeit, sich vom Leib zu trennen und sich mit ihm bei der Auferstehung wieder zu vereinigen.

Die Einheit der Gott- und Menschnatur Christi und bleibt eine untrennbare Einheit, da die Gottnatur sich niemals trennte von der Menschnatur, nicht für einen einzigen Moment noch Augenblick.

4. Die Einheit der Natur und die Geburt Christi

WEN gebar die Jungfrau?

Gebar sie nur Gott allein?

Oder gebar sie nur einen Menschen allein?

Oder gebar sie Gott und Mensch?

Oder gebar sie den FLEISCH-GEWORDENEN GOTT?

Es ist unmöglich, dass sie nur Gott allein gebar, weil sie ein Kind gebar, das von jeden erblickt wurde.

Was meint die Bibel denn, wenn sie sagt:

„Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Macht des Höchsten wird dich überschatten, deshalb wird DAS HEILIGE, das von dir geboren wird SOHN GOTTES genannt werden“ (Lk 1,35)??

Weiter, was ist die Bedeutung des Verses, der feststellt:

„Jenen Sohn soll man nennen Immanuel (Gott-Mit-Uns)?“

Und was die Aussage der Worte von Isaias:

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn geschenkt und die Herrschaft wird auf seinen Schultern sein und Sein Name soll heißen Wunderbar, Ratgeber, Mächtiger Gott, Ewiger, Vater, Friedefürst“ (Is 9,6).

Deshalb ist Christus nicht nur ein Mensch, sondern der Sohn Gottes, Immanuel und Mächtiger Gott.

Die Jungfrau gebar nicht einen Menschen und Gott, sonst hätte sie ja zwei Söhne gehabt: einer ist Gott und ein anderer ist Mensch. Wir sind so beim Beweis gelassen, dass sie den „Fleisch-gewordenen Gott“ gebar.

Christus ist nicht zwei Söhne: einer, welcher der Sohn Gottes ist und anzubeten ist, und der andere, der ein Mensch ist und den man nicht anbetet. Wir können nicht trennen zwischen Gottnatur und der Menschnatur Christi wie der Heilige Athanasios der Apostelgleiche über Jesus Christus den Herrn feststellt:

„Er ist nicht zwei-naturig, vor einem fallen wir nieder und vor dem anderen nicht, sondern Er ist eher von Einer Natur-das Fleischgewordene Wortjenes ist eins mit seinem Leib und vor Ihm fallen wir nieder in einer Niederwerfung“.

Deshalb ist unser Gottesdienst nicht allein dargebracht der Gottnatur ohne die Menschnatur. Es gibt keine Trennung und folglich ist aller Gottesdienst zu dem Fleischgewordenen Gott.

Jesus Christus der Herr ist der Einzig-geborene Sohn, Der aus dem substanziellen Wesen des Vaters geboren ist vor aller Zeit. Er selbst ist derselbe Menschensohn, welcher der Erstgeborene wurde unter vielen Brüdern (Röm 8,29).

Gemäß einem der Kirchenväter wurde Christus vom Vater geboren vor aller Zeit ohne eine Mutter, und von einer Jungfrau geboren in der Vollendung der Zeit ohne einen Vater.

Daher sagt der Heilige Apostel Paulus:

„Aber als die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einer Frau gemäß dem Gesetz“ (Gal 4,4).

Deshalb gebar die Jungfrau den Sohn Gottes, Der zugleich der Menschensohn war, wie Er sich selber nannte.

Der Sohn, der Logos, erfüllte den Schoß der Heiligen Jungfrau, nahm von ihr Seine Menschnatur an und dann brachte sie Ihn hervor.

Dies unterscheidet sich von der Behauptung des Nestorius, dass nämlich die Jungfrau nur einen gewöhnlichen Menschen geboren hätte und dass späterhin Gott in diesem Menschen Wohnung genommen hätte oder Ihn erfüllt hätte oder dass Christus nur eine Gotttragende Natur geworden wäre ohne eine Gott wesensgleiche Einheit im selben Seinsgrund.

Aus diesem Grunde beten wir dieses neugeborene Kind an und singen im Lobpreis des Dreimalheilig:

„Heiliger Gott,
Heiliger Starker,
Heiliger Ewig-Lebender, Unsterblicher,
von der Jungfrau geboren, erbarm Dich unser“.

Dies ist die Übereinstimmung mit den Worten des Heiligen Engels, welcher der Jungfrau verkündete:

„Das Heilige, von dir geboren, wird Sohn Gottes genannt“.

In Christus vereinigte sich die Gottnatur mit der Menschnatur im Schoße der Jungfrau.

Deshalb sagte die gesegnete alte Frau Elisabeth zur Jungfrau bei deren Besuch:

„Wie geschieht mir, dass die Mutter Meines Herrn zu mir kommt!“ (Lk 1,43).

Das Glaubensbekenntnis stellt fest:

„Wir glauben an den einen Gott Jesus Christus,
Gottes Einziger Sohn,
geboren aus dem Vater vor aller Zeit.

Für uns Menschen und um unseres Heiles willen ist Er vom Himmel herabgestiegen.

Er hat Fleisch angenommen vom Heiligen Geist und sich von der Jungfrau Maria vermenschlicht, gekreuzigt an unserer Statt, gelitten und begraben; am dritten Tage auferstanden von den Toten gemäß der Schrift“.

Daher ist dieser Einzige Sohn derselbe, DER vom Himmel herabstieg und SICH verfleischte.

Und so ist ER ursprünglich Gott, Der in der Jungfrau Schoß herniederkam und SICH verfleischte.

Dies widerspricht der Behauptung des Nestor, der sagte, dass Er ursprünglich Mensch gewesen wäre und Gott nach Seiner Geburt nur Wohnung in Ihm genommen hätte!

Derjenige, der Fleisch wurde ist ursprünglich der Einzig-geborene Sohn Gottes, geboren vor aller Zeit und so konnte Er auch sagen:

„Ehe Abraham war bin Ich“ (Joh 8,58).

Jesus sprach so als Er mit den Juden redete. Er sagte nicht, Meine Gottnatur war schon vor Abraham existent, sondern Er sagte: „Ich bin“, und das beweist die Einheit und das Eine Seiner Natur.

5. Die Möglichkeit einer solchen Einheit in der Natur

Diese Einheit von Gottnatur und Menschnatur ist möglich sonst wäre sie ja nicht vollbracht worden. Sie war Gott bekannt, sogar schon vor Anbeginn der Welt. Er hat sie vorausgesehen und geplant durch Seine Vorhersehung und wusste, was der Mensch für seine Erlösung braucht:

„Gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, von dem seit ewigen Zeiten geschwiegen, das aber jetzt offenbart wurde“ (Röm 16,25).

Tatsächlich, einer der Väter drückte seine Betrachtungen über diesen Bibelvers so aus:

„Kein Auge hat es gesehen,
kein Ohr hat es gehört,
noch ist es in eines Menschen Herz gedrungen,
was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben!“ (1 Kor 2,9).

Dieses Wort betrifft die ewige Glückseligkeit.

Dieses Vater sagte, dass jenes, was nicht in das Herz eines Menschen gedrungen ist, die Fleischwerdung Gottes ist, Seine Kreuzigung und Sein Tod um unseretwillen, um uns zu erlösen und uns freizukaufen mit Seinem kostbaren Blut.

Ein anderer Vater sagte, dass die Gegenwart Gottes in Seiner Schöpfung in drei Formen geschieht:

- die allgemeine Gegenwart gemäß Seines Allgegenwärtigseins
- die Gegenwart Seiner Gnade in den Heiligen.
- und die dritte einzigartige Form geschah nur einmal und ist Seine Wesensgleichheit in Christus, welche damit begann, als die Gottnatur sich mit der Menschnatur im Schoße der Jungfrau vereinigte.

Die eine Natur des Fleischgewordenen Wortes

Sie ist Eine Natur, eine Ganzheit, hat aber alle Eigenschaften von zwei Naturen: alle jene der Gottnatur und all jene der Menschnatur. In Ihr ist der Leib nicht umgewandelt in die Gottnatur, Sondern bleibt Leib, obgleich er der Leib Gottes des Wortes (Logos) ist. Auch das Wort wurde nicht umgewandelt zur Menschnatur, sondern bleibt wie es ist von göttlicher Natur, obgleich es mit dem Leib vereint ist.

Seine Gottnatur ist nicht für den Tod anfällig während Seine Menschnatur dem Tode unterworfen ist. Beide – die göttliche und menschliche Natur – vereinen sich substantiell in der Wesenheit und in der einen Natur ohne Trennung.

KEIN TRENNEN VON GOTTNATUR UND MENSCHNATUR BEI CHRISTI TOD

Gemäß dem syrischen Eucharistie-Hochgebet (Anaphora) sagen wir:

„Die Seele verließ den Leib, aber Seine Gottheit schied sich niemals von Seiner Seele noch von Seinem Leib.

Seine Seele ebenfalls – während sie mit Seiner Gottheit vereint war – stieg hinab in die Unterwelt, um denen zu predigen, die im Glauben gestorben waren, um ihnen die Pforten des Paradieses zu öffnen, und sie eintreten zu lassen. Dennoch blieb Sein Leib – ebenfalls vereint mit Seiner Gottheit – im Grabe...“

Am dritten Tag kam Seine Seele – vereint mit Seiner Gottheit – um Sich mit Seinem Leib zu vereinen, der auch Seinerseits mit der Gottheit verbunden war.

So vollzog sich die Auferstehung.

Folglich war der vom Tode erstandene Fleischgewordene Gott fähig, aus dem Grabmal herauszutreten während es verschlossen war und von einem riesigen Stein versiegelt.

Es war Ihm gleichfalls möglich, durch verschlossene Türen einherzutreten und Seinen Jüngern zu begegnen. (Joh 20,19).

War das Durchdringen verschlossener Türen durch die Gottnatur bewirkt oder durch die Menschnatur?

Ist nicht dies ein Beweis für die Eine-Natur?

Und was trat aus dem Grabe hervor?

Ist es die Gottnatur oder die Menschnatur oder ist es Christus das Fleischgewordene Wort?

Wir befassen uns hier nicht mit zwei Naturen: Gott und ein Mensch, denn diese Aussage bedeutet zwei oder nicht eins, und der Begriff „zwei“ bezeichnet niemals Einheit, denn eine Einheit (Union) kann in der Tat nicht in zwei getrennt sein.

Ich möchte gerne den Begriff „Vereintheit“ (Union), gebrauchen, um über das zu reden, was im Schoße der Jungfrau geschehen war; aber im folgenden Abschnitt werden wir es „Die Eine-Natur“ nennen.

Ebenso deutet der Begriff „zwei“ auf Trennung hin oder wenigstens auf die Möglichkeit des Trennens.

6. Die Wichtigkeit der „Einen-Natur“ für die Sühne und Erlösung

Der Glaube an die Eine-Natur des Fleischgewordenen Wortes ist grundlegend, notwendig und ein elementares Prinzip für unsere Erlösung; denn Erlösung bedarf unbegrenzter Sühne, die der Vergebung der grenzenlosen Sünden aller Menschen durch alle Zeitalter Genüge tut. Es gab keine andere Lösung als die Fleischwerdung von Gott dem Wort, um dies Kraft Seiner göttlichen Macht zu erwirken.

Wenn wir deshalb zwei Naturen erwähnen und sagen, dass die Menschnatur allein das Erlösungswerk vollbracht hätte, dann wäre es gänzlich unmöglich, unbegrenzte Sühne für die Erlösung des Menschen zu erwirken.

Hier kommt die Gefahr aus der Behauptung der Zwei-Naturen, bei denen jede ihre eigenen spezifischen Aufgaben hat.

Somit ist nämlich der Tod der Menschnatur (als Aspekt) alleine unzureichend...#

Demgemäß sagt der Heilige Paulus:

„Denn hätten sie es gewusst, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt“ (1 Kor 2,8).

und er sagte nicht:

„sie hätten den Menschen Jesus Christus nicht gekreuzigt“.

Die Aussage „Herr der Herrlichkeit“ ist hier erklärend gebraucht, um die Eine-Natur zu bezeichnen und ihre Notwendigkeit für Erlösung, Sühne und Heil; darum ist der Eine, der gekreuzigt wurde, der Herr der Herrlichkeit. Offensichtlich war Er gekreuzigt, aber der Leib war mit der göttlichen Natur vereint in einer Natur. Dies ist die elementare Grundlage für die Erlösung.

Der Heilige Petrus sagt zu den Juden:

„Ihr jedoch habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und habt verlangt, dass euch ein Mörder begnadigt werde. Den Urheber des Lebens aber habt ihr getötet“ (Apg 3,14.15).

An dieser Stelle bezeichnet der Heilige Petrus den Gekreuzigten als Fürst des Lebens. Dies ist ein Ausdruck für Gott, da Petrus niemals die zwei Naturen getrennt sah gemäß der Wichtigkeit ihrer Einheit für das Erlösungswerk.

Der Heilige Paulus sagt in seinem Brief an die Hebräer:

„War es doch entsprechend für Ihn, dessentwegen das All und durch Den das All ist, dass Er, um viele Söhne zur Herrlichkeit zu Führen, den Urheber ihres Heils durch Leiden hindurch zur Vollendung führte“. (Hebr 2,10).

Auch im Bereich Seiner Schmerzen vergaß Er niemals seine Glaubensbotschaft:

„Denn von Ihm wurde alles geschaffen“ (Kol 1,16).

An eine anderen Stelle sagt der Apostel auch:

„Für Ihn und durch Ihn alles“.

Als Jesus Christus der Herr dem Heiligen Johannes in der Offenbarung erschien, sagte Er ihm:

„Ich bin der Erste und der Letzte; Ich bin Der, welcher lebt, und war tot, Ich bin es, der Erste und der Letzte und der Lebendige; Ich war tot, doch siehe Ich bin lebend in alle Ewigkeit, und Ich habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt“. (Offb 1,17.18).

Und somit ist Er, Der tot war, der Erste und der Letzte und in Seinen Händen hält er die Schlüssel von Hölle und Tod. Somit trennt Christus nicht Seine Gottnatur von Seiner Menschnatur, wenn Er über diesen Seinen Tod spricht. Somit ist Er, Der starb,

- der Herr der Herrlichkeit
- der Fürst des Lebens
- der Fürst des Heiles
- der Erste und der Letzte.

Es ist sehr gefährlich für unsere Erlösung, die beiden Naturen voneinander zu trennen. Vielleicht mögen manche sagen:

„Und wer verkündete denn diese Trennung?“

Ist es nicht das Konzil von Chalcedon, welches den Glauben an die beiden vereinten Naturen verkündete?!

Ja, es tat dies, aber der Tomus Leos sagte auch, dass Christus zwei sei: Gott und Mensch,

der eine erstaunt uns mit Wunder.

Und der andere empfing Ungnade und Leiden.

Was also? Wenn jene eine Daseinsform alleine die Leiden empfängt, wo ist dann die Erlösung die wir gewonnen haben?!

Nun lasset uns zum nächsten Punkt kommen.

7. Die eine Natur und das Leiden (Todeskampf)

Sicherlich ist die Göttlichkeit nicht dem Leiden unterworfen, aber als Christi Menschnatur das Leiden durchmachte, war sie mit Seiner Gottheit vereint; deshalb wurde dieser Einen Natur Schmerz zugefügt.

Das erklärt weshalb das Glaubensbekenntnis, das vom Heiligen Konzil von Nicäa aufgesetzt wurde, sagt:

„Der Einzige Sohn Gottes stieg vom Himmel herab, nahm Fleisch an und wurde Mensch, und wurde um unserwillen gekreuzigt unter der Herrschaft des Pilatus, Er litt, wurde begraben und erstand vom Tode“.

Es gibt einen großen Unterschied zwischen der Aussage:

Die Menschnatur allein – losgelöst von der Gottnatur – habe gelitten.

oder wenn wir sagen:

Der Fleischgewordene Einzige Sohn wurde gekreuzigt, litt, ward begraben und erstand vom Tode.

Hier drückt sich die Tugend des Glaubens an die Eine Natur aus: nur diese bringt wirkungsvolle und unbegrenzte Erlösung hervor.

Hat nun auch die Gottnatur gelitten?

Wir sagen, dass die Gottnatur ihrem Wesen nach für Leiden nicht empfindlich ist...

Obgleich Gott, so litt Christus doch gemäß Seiner Menschlichkeit, und wurde körperlich gekreuzigt, und daher sagen wir auch im Gebet der Sechsten Stunde:

„Du hast am sechsten Tage in der sechsten Stunde, den Tod im Fleische gekostet“.

So starb Er körperlich im Hinblick auf Seine Menschlichkeit, die mit der Gottheit vereint war, und deshalb bewirkt Sein Tod unbegrenzte Erlösung.

Die Heiligen Väter erklären diesen Punkt durch das klare Beispiel von Eisen und Rotglut: Glüheisen.

Eisen steht analog für Menschnatur
und das heiße Feuer für Gottnatur.

Sie erklärten:

Wenn der Schmied das Glüheisen schlägt, wirkt der Hammer tatsächlich auf beides ein. Das Eisen allein biegt sich, leidet, während das Feuer unberührt bleibt, obgleich es sich mit dem Eisen biegt.

Über die Kreuzigung Christi präsentiert uns die Heilige Bibel eine sehr schönen Vers. Der Heilige Apostel Paulus spricht zu den Bischöfen von Ephesus und bittet sie:

„... ernährt die Kirche Gottes, die Er Sich mit Seinem eigenen Blut erkauft hat“. (Apg 20,28).

und er bezieht das Blut auf Gott, obgleich Gott Geist ist und das Blut ist jenes von Seiner Menschnatur.

Dies ist ein wunderbarer Beweis für die Eine Natur des Fleischgewordenen Wortes, so dass alles, was auf den menschlichen Aspekt bezogen wird, gleichzeitig auch der Gottnatur zueigen ist, ohne Unterschied, da es keine Trennung zwischen den beiden Naturen gibt.

Die Nestor-Behauptung, beiden Naturen seien getrennt, scheiterte, weil sie keine Lösung der Frage nach Versöhnung und Erlösung erbringen konnte.

Die koptische Kirche besteht auf dem Ausdruck der Einen-Natur gemäß der Bedeutung dieser Sache und ihrer Folgen.

Oft sage wir auch: „Herr So – und – so starb“, und wir sagen nicht: „sein Körper starb“, da sein Geist das Ebenbild Gottes ist und Gott hat ihn demgemäß mit dem Segen der Unsterblichkeit beschenkt.

Wenn das oberste Ziel der Fleischwerdung die Erlösung ist und Erlösung nicht durch die Menschnatur allein erfüllt werden kann, dann ist der Glaube an die Eine-Natur des Fleischgewordenen Wortes eine grundlegende und nicht zu verleugnende Angelegenheit.

Erlösung kann nicht erfüllt werden, wenn wir sagen, dass die Menschnatur alleine Leiden, Kreuzigung, Blutvergießen und Tod durchlitt. Wendet euch der Heiligen Bibel zu und lest, was sie über Gottvater aussagt:

„Er schont nicht Seinen eigenen Sohn, sondern gab Ihn hin für uns alle“ (Röm 8,32).

Und ebenso:

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er Seinen einzigen Sohn dahingab, dass jeder, der an Ihn glaubt, nicht zugrunde geht“. (Joh 3,16).

Auch heißt es:

„... sondern dass Er uns liebte, und Seinen Sohn sandte zur Sühne für unsere Sünden“. (1 Joh 4,10).

Somit ist der Eine, Den Gott als Opfer dahingab, der Sohn und zwar der einzige Eingeborene Sohn, d. h. die zweite Hypostase (Wesenszustand), welches ist das Wort (der Logos).

Die Heilige Bibel sagt in diesem Zusammenhang auch:

„Gottvater entriss uns der Gewalt der Finsternis und versetzte uns in das Reich Seines geliebten Sohnes in dem wir die Erlösung haben durch Sein Blut und selbst die Vergebung der Sünden“ (Kol 1,13-15).

Wenn die Heilige Bibel von der Sündenvergebung durch das Blut Christi spricht, so ist dies im Hinblick auf den Sohn gesagt, Der das Abbild des Unsichtbaren Gottes ist und Ihm ist das Reich. Dies ist ein weiterer Beweis für die Eine-Natur im Hinblick auf das biblische Thema der Erlösung.

Ein weiteres Beispiel ist das Gleichnis Christi über den schlechten Winzer. Er sagt:

„Als aber die Winzer den Sohn erblickten...ergriffen sie ihn, warfen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn“ (Mt 21,37-39).

Hier wird der Tod im Hinblick auf den Sohn gesagt und Christus beschränkte dies nicht auf Seinen menschlichen Körper.

Wie tief sind diese Worte bezüglich der Einen-Natur Christi!

Die Heilige Bibel beweist uns die Eine-Natur Christi, indem sie alle Taten und Eigenschaften des Fleischgewordenen Wort zuerkennt, welche einige Leute nur im Hinblick auf eine der beiden Naturen sehen.

8. Der Gebrauch des Begriffs „Menschensohn“ in Verbindung mit Zeugnis-Zitaten für Seine Gottheit

Zweifellos bezeichnet der Ausdruck „Menschensohn“ die Menschnatur Christi, genau wie der Ausdruck „Sohn Gottes“ Seine Gottheit bezeichnet.

Trotzdem gebraucht Jesus Christus, unser Herr, den Ausdruck „Menschensohn“ bei verschiedenen Gelegenheiten, bei denen Er Sohn Gottes meinte.

1. Er sagte, dass der Menschensohn im Himmel und auf Erden ist als Er Nikodemus erklärte:

„Und doch ist niemand hinaufgestiegen in den Himmel als Der aus dem Himmel herabgestiegen, der Menschensohn, der im Himmel ist“. (Joh 3,13).

Wer also ist der Menschensohn, Der vom Himmel herabstieg?

Und wer ist Er, Der im Himmel ist und zu Nikodemus auf Erden spricht?

Ist es die Gottnatur oder die Menschnatur Christi?

„Er kann nur das Fleischgewordene Wort sein. Daher weist diese Aussage ganz klar auf die Eine-Natur hin“.

2. Jesus der Herr sagte:

„Denn der Menschensohn ist Herr auch über den Sabbat“ (Mt 12,8).

Wenn also der Ausdruck „Menschensohn“ die Menschnatur bedeutet (oder bezeichnet) und gleichzeitig „Herr über den Sabbat“ Gott bedeutet, dann sind Gottnatur und Menschnatur in einer Aussage zusammengefasst, und dies ist ein weiterer Beweis für die Eine-Natur.

3. Er sagte, dass der Menschensohn Macht hat, Sünden auf Erden zu vergeben (Mt 9,6), doch niemand kann Sünden vergeben außer Gott allein.

Ist also Der, Welcher dem Gelähmten gesagt hat:

„Deine Sünden sind dir vergeben“.

Gottnatur oder Menschnatur?

Ist es nicht besser auszusagen, dass Er das fleischgewordene Wort ist?

4. Jesus der Herr sagte, dass der Menschensohn derjenige ist, der die Welt richten wird. Ist es also die Menschnatur, welche die Welt richten wird oder die Gottnatur, und Er sagte:

„Denn der Menschensohn wird kommen in der Herrlichkeit Seines Vaters zusammen mit Seinen Engeln und dann einem jeden vergelten nach seinem Tun“ (Mt 16,27).

Wir bemerken hier, dass Er sagt der „Menschensohn“ und zugleich „in der Herrlichkeit seines Vaters“ d. h. Er verwendet den Begriff Menschensohn und Sohn Gottes in einer Feststellung, und das bezeichnet die Eine-Natur.

Und Er sagt: „der Menschensohn mit Seinen Engeln“, wobei wieder „Seine Engel“ Seine Gottnatur bezeichnet.

Auf diese Weise bemerken wir hier, dass der Ausdruck „Menschensohn“ nicht die Menschnatur allein meinen kann, sondern die Einheit der zwei Naturen bezeichnet oder die Eine-Natur des fleischgewordenen Wortes (Logos).

5. Wir finden den Ausdruck „Menschensohn“ auch bei Mt 25,31-34:

„Wenn aber der Menschensohn kommen wird in Seiner Herrlichkeit und Engel mit Ihm, dann wird Er sich auf den Thron Seiner Herrlichkeit setzen, und es werden sich versammeln vor Ihm alle Völker, und Er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.

Dann wird der König denen zu Seiner Rechten sagen: Kommt, ihr Gesegneten Meines Vaters! Nehmt in Besitz das Reich, das euch bereitet ist seit Grundlegung der Welt!“

Hier werden „Menschensohn“ und „Vater“ in einem Satz verwendet, was bedeutet, dass der Sprecher der Menschensohn und der Sohn Gottes zugleich ist.

Und der Menschensohn ist der Eine, der die Welt richten wird, wo doch das Gericht vom Sohne Gottes ausgeht (Joh 5,22).

Hier ist die Einheit der Naturen in der Einen Natur offensichtlich.

6. Jesus sagte zum Hohenpriester während dieser Ihn versuchte:

„Von nun an werdet ihr nach allem den Menschensohn sehen sitzend zur Rechten der Kraft und kommend auf den Wolken des Himmels“. (Mt 26,64).

In diesem Zusammenhang sagt der Heilige Stephanus zur Zeit seines Märtyriums:

„Seht, ich sehe den Himmel offen, und den Menschensohn stehend zur Rechten Gottes“ (Apg 7,57).

Wer also ist der Eine, der zur Rechten der Kraft sitzt und in den Wolken des Himmels kommt?

Ist Er der eine mit der Menschnatur oder der eine mit der Gottnatur??

Es ist unmöglich, hier zu trennen, sondern wir können sagen, dass es die Eine-Natur ist, die eine Natur des Fleischgewordenen Wortes.

7. So nennt auch der Menschensohn die Engel „Seine Engel“ und die Auserwählten „Seine Auserwählten“ indem Er sagt:

„Und Er wird Seine Engel aussenden mit lautem Posaunenschall, und sie werden zusammenführen Seine Auserwählten“ (Mt 24,29-31).

Da hier der Menschensohn als Gott handelt, können wir diesen Satz nicht erklären, indem wir sagen, dass in einem Augenblick es die Menschnatur ist und im anderen Moment die Gottnatur.

Denn der Sprechende ist Jesus der Sohn Mariens als auch Christus der Sohn Gottes, der Richter der ganzen Welt, der die höchste Macht hat über die Engel und sie aussenden kann als auch Macht hat über die Menschen. Er kann Seine Auserwählten von allen Enden des Himmels sammeln. Er ist von Einer Natur, die nicht gespalten oder in zwei Teile getrennt werden kann.

8. Jesus Christus, unser Herr, sagte:

„Wenn ihr nun den Menschensohn dahin aufsteigen seht, wo Er vordem war“ (Joh 6,62).

Was hier wichtig ist, ist der Teil „wo er vorher war“. Dies bedeutet, dass Er zuerst im Himmel war. Offensichtlich ist Der, welcher im Himmel war, die Wesenheit des Sohnes. Aber hier – gemäß der Einen-Natur – sagt Er über den Menschensohn, was Er auch über die Wesenheit des Gottessohnes sagt, denn Er ist das Fleischgewordene Wort.

Das ist übereinstimmend mit dem, was Er zu Nikodemus sagt über den Menschensohn, dass Er es ist, der vom Himmel herabkam, (Joh 3,13) wobei Er, der vom Himmel herabkam, die Wesenheit des Gottsohnes ist und das heißt die Gottnatur.

Die gleiche Bedeutung trägt auch der Ausspruch, den der Heilige Paulus über Jesus Christus den Herrn sagt, dass Er der Herr vom Himmel ist (1 Kor 15,47).

Wir verweisen auch auf unser Buch „Years with the people’s questions“ (2. Teil) für weitere Einzelheiten, welche die Benennung „Menschensohn“ betreffen.

9. Verschiedene Verse in der Heiligen Bibel beweisen die Eine-Natur Christi

1. Gottvater selbst bezeugt von Jesus, Der von Johannes dem Täufer getauft wurde:

„Dieser ist Mein geliebter Sohn, an Dem ich mein Wohlgefallen habe“ (Mt 3,17).

Sicherlich sagte er nicht: „Dies ist die Menschnatur Meines Sohnes“; da Christi Menschennatur untrennbar von Seiner Gottnatur ist.

Dieser Vers kann nicht auf zwei hinweisen; er bezieht sich auf eins. Er weist hier auf die Eine-Natur des Fleischgewordenen Wortes hin!

2. Johannes der Täufer gab das gleiche Zeugnis ab, als er auf Christus hinwies und sagte:

„Dieser ist es, von Dem ich sagte, Er, Der nach mir kommt, ist mir voraus, weil Er vor mir war“. (Joh 1,15.30).

Wie aber konnte Er von ihm sein und nach ihm kommen?

Christus kam nach Johannes dem Täufer aufgrund Seiner menschlichen Geburt und war vor Johannes aufgrund seiner Gottnatur.

Aber der Täufer trennte nicht zwischen Menschnatur und Gottnatur, da er sagt „Dieser, der nach mir kommt (das Fleischgewordene Wort) ist von mir“.

Hier ist die Eine-Natur offensichtlich, denn der Eine, den Johannes taufte ist Derselbe, der vor ihm war.

3. Der Hl. Johannes sagt in seiner Frohbotschaft:

„Kein Mensch hat Gott je gesehen; der Einziggezeugte Sohn, der an der Brust des Vaters ruht, Er hat Kunde gebracht“ (Joh 1,18).

Der Einzige Sohn ist Gott das Wort (der Logos) und die zweite göttliche Wesenheit. Wie aber brachte Er Kunde vom Vater?

Sicherlich als Er Fleisch wurde.

Ist aber derjenige, der Kunde brachte vom Vater die Menschnatur Christi?

Johannes sagt über Jesus: „Der Einzig-gezeugte Sohn, der an der Brust des Vaters ruht“, und dies weist auf Christus als Eine-Natur hin.

4. Dieselben Worte spricht derselbe Apostel in seinem ersten Brief:

„Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen haben, was wir schauten, und was unsere Hände betrachteten, vom Worte des Lebens“ (1 Joh 1,1).

Johannes spricht von Ihm, Den er gesehen und berührt hat, also von Dem, der von Anfang an war, dass heißt Gott. Wie aber konnte man Gott sehen und berühren, außer, dass Er das Fleischgewordene Wort ist?

Diese Verse sprechen nicht über die Menschnatur allein noch über die Gottnatur allein, weil die Menschnatur nicht ewig ist, seit Anbeginn, und die Gottnatur alleine nicht berührt werden kann.

5. Dieselbe Botschaft vermittelt das Gespräch unseres Herrn Jesus Christus mit dem blindgeborenen Mann, als der Herr seine Augen öffnete. Der Mann fragte Jesus, wer der Sohn Gottes sei und der Herr erklärte ihm:

„Du hast ihn doch gesehen, Der mit dir redet, Der ist es“ (Joh 9,35-37).

Er spricht über Sich, Den der blindgeborene Mann gesehen und berührt hat, als von dem Einen, Der von Anbeginn ist, das heißt Gott.

Deshalb ist Er der Fleischgewordene Gott, der im Fleische offenbar wurde (1 Tim 3,16).

6. Der Heilige Paulus sagt aus über die Juden, als sie in der Wüste Sinai waren, dass:

„alle denselben geistigen Trunk genossen – sie tranken nämlich aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, und dieser Fels war Christus“ (1 Kor 10,4).

Es ist wohlbekannt, dass jene Juden 14 Jahrhunderte vor der Geburt Christi in der Wüste Sinai waren. Wie konnte Er also mit ihnen sein, um ihren Durst zu stillen?

Da doch erst Paulus über die Gottnatur spricht, welche Gott das Wort ist; und doch war Gott das Wort damals nicht als Christus bekannt bis zur Zeit Seiner Fleischwerdung.

Somit geht es um die Eine-Natur, welche der Apostel meint und um die Ewigkeit Christi, sowie Seine Gegenwart vor Seiner Geburt.

Der Apostel spricht weiter in derselben Richtung:

„Lasst und den Herrn nicht versuchen, wie Ihn einige von ihnen versuchten, und durch Schlangen kamen sie um“ (1 Kor 10,9).

7. Vor wem wohl fielen die Weisen nieder und huldigten (Mt 2,11)?

Huldigten sie der Gottnatur allein?

Nein, sie fielen nieder und huldigten einem Kinde im Stall und sie brachten Ihm Geschenke dar.

Huldigten sie der Menschnatur?

Man kann die Menschnatur nicht als Gott verehren.

Die einzige Antwort ist, dass die den Fleischgewordenen Gott anbeten; genauso wie der blindgeborene Mann es später auch tat. Auch wie jene, die im Schiff waren, als der Herr dem Wind gebot und auf dem Wasser wandelte.

8. Wir könnten weiter fragen: Wer ist der Eine, der auf dem Seewasser wandelte und dem Wind gebot? Ist es die Gottnatur oder die Menschnatur?

Es gibt keinen Zweifel: Er ist es, das Fleischgewordene Wort. Dasgleiche gilt für alle anderen Wunder Christi:

Wer vollbrachte jene Wunder? Ist Er von nur göttlicher Natur? Was ist dann aber die Aussage des Satzes:

„und Er legte jedem von ihnen Seine Hände auf und heilte sie“ (Lk 4,40).

Und wer vollbringt die Heilung der Frau, die an Blutfluss litt, als sie Sein Gewand berührte (Mk 5,29)? Wer ist es, der dem Blinden die Augen öffnete, wobei Er auf die Erde spuckte, Teig aus dem Speichel machte und die Augen des Blinden mit dem Ton salbte (Joh 9,6)?!!

Es gibt keinen Zweifel, dass Er, der all jene Wunder wirkte, samt einigen vergleichbaren, Jesus Christus der Herr ist, das Fleischgewordene Wort. Der Hl. Evangelist Johannes, der Apostel sagt:

„und wahrlich, viele andere Zeichen wirkte noch Jesus im Beisein Seiner Jünger, von denen nichts in diesem Buch geschrieben steht“ (Joh 20,30).

Wir werden uns mit jenen dargestellten Beispielen begnügen, denn wenn wir der Hl. Bibel genau folgen, werden wir uns an einem endlosen Fortgang erfreuen, da die Verse hinsichtlich der Einen-Natur durchweg ausgiebig verwendet werden.

Aus diesem Grunde werden wir jetzt von der Erörterung der Einen-Natur zu einem damit zusammenhängenden Thema übergeben:

„Der Eine Wille“!

10. Der eine Wille und die eine Kraft (Handeln)

Gläubige an die Zwei-Naturen behaupten, dass Christus auch zwei Willen gehabt hätte und zwei Kräfte zum Handeln, das heißt: einen göttlichen Willen plus einen menschlichen Willen, sowie auch zwei Energien, das heißt: eine göttliche plus eine menschliche Energie.

Im Gegensatz hierzu glauben wir an die Eine-Natur des Fleischgewordenen Wortes und an den EINEN Willen und die EINE Kraft des Handelns.

Es ist selbstverständlich, dass – solange wir diese Natur als Eine betrachten – folglich auch der Wille einer ist sowie auch die Kraft des Handelns: sie ist eine. Was die Gottnatur bestimmt, ist zweifellos dasselbe, was auch die Menschnatur wählt, weil es absolut keinen Widerspruch oder Konflikt zwischen dem Willen und der Kraft des Handelns gibt.

Jesus sagt:

„Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, Der Mich gesandt hat, Sein Werk zu vollbringen“ (Joh 4,34).

Dies beweist, dass Sein Wille derselbe ist wie der des Vaters. In diesem Zusammenhang sagt Er auch über Sich Selbst (Joh 5,19).

„Der Sohn vermag aus Sich Selber nichts zu tun, was Er nicht den Vater tun sieht; denn was Dieser tut, das tut der Sohn in gleicher Weise.“

Er sucht nicht für Sich Selbst einen Willen, der unabhängig ist, von dem des Vaters.

Folglich sagt Er:

„Denn Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um Meinen Willen zu tun, sondern den Willen Dessen, Der Mich gesandt hat“. (Joh 6,38)

Es ist offensichtlich, dass der Vater und der Sohn innerhalb der Heiligen Dreieinigkeit einen Willen haben. Jesus sagt:

„Ich und Mein Vater sind eins“ (Joh 10,30).

Wenn Er also eins mit dem Vater ist in der Gottheit, dann ist Er auch bezüglich des Willens mit Ihm wesensgleich. Und auch in der Fleischwerdung auf Erden erfüllt der Sohn den Willen des himmlischen Vaters. Deshalb muss es so sein, dass Er, der Sich mit der Menschnatur vereint, einen Willen hat.

Wo es einen Widerstreit gibt zwischen göttlichem Willen und menschlichem Willen, da ist Sünde, und Jesus Christus unser Herr – Gott verbiete! – hatte absolut keine Sünde!

Er forderte die Juden heraus, indem Er sagte (Joh 8,46):

„Wer von euch kann Mir eine einzige Sünde nachweisen?“

Christi Wille war also der Wille des Vaters.

Heilige, die in ihrem Verhalten vollkommen sind, bewerkstelligen eine vollkommene Übereinstimmung zwischen ihren Willen und dem Willen Gottes, so dass deren Wille zum Willen Gottes wird, und der Wille Gottes ist ihr Wille. Der Heilige Paulus, der Apostel, sagt: „Wir aber haben Christi Sinn“.

Der Heilige Apostel sagt nicht dass unsere Gedanken mit Christi Sinn im Einklang wären, sondern, dass wir den Sinn Christi haben, und hier ist die Einheit betont.

Wenn dies schon über jene gesagt ist, mit denen und in denen Gott arbeitet, um wie viel mehr muss dann wohl die Einheit zwischen dem Sohn und Seiner eigenen Menschheit sein in allem, was im Hinblick auf den Willen, den Sinn und die Macht zu handeln geschieht?

Gab es irgendeine Teilung in Christus, in Ihm, in welchem sich die Gottnatur mit der Menschnatur vereinte in einem Wesenszustand und wesensgleiche Einheit, ohne ein Trennen, nicht für einen Moment oder Augenblick?!

Wenn es keine Einheit gegeben hätte zwischen dem Willen der Gottnatur Christi und Seiner Menschnatur, würde dies dann nicht zu einem inneren Konflikt geführt haben? Verbiete es Gott! Wie könnte dann Christus unser Führer sein und unser Ideal, Dessen Fußstapfen wir folgen?! (1 Joh 2,6).

Die gesamte Heiligkeit, welche das Leben Jesu unseres Herrn kennzeichnet, war sowohl dem göttlichen wie auch Seinem menschlichen Willen gemäß.

Das Gleiche gilt für die Heilstat am Menschengeschlecht, und das ist die Botschaft, für die Christus kam und so sagt Er auch:

„Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu retten, was verloren war“ (Mt 18,11).

Dies ist der gleiche Wille des Vaters, der (1 Joh 4,10): „uns liebte und Seinen Sohn sandte zur Sühne für unsere Sünden“.

Deshalb war die Kreuzigung gewählt von der göttlichen wie auch von der menschlichen Natur.

Wäre es nicht EIN Wille gewesen, dann wäre nicht gesagt, dass Christus aus eigenem Willen starb um unseretwillen.

Da der Wille ausgeht von Einem, kommt auch die Macht des Tuns notwendigerweise von Einem:

Hier trennen wir nicht zwischen zwei Naturen.

Das christologische Vereinbarungsbekenntnis

„Wir glauben, dass unser Herr, Gott und Heiland Jesus Christus, der Fleischgewordene Logos, vollkommen ist in Seiner Gottheit und vollkommen in Seiner Menschheit.

Er vereinte Seine Menschheit mit Seiner Gottheit; ohne Vermischen noch Vermengen noch Verquicken, Seine Gottheit war nicht getrennt von Seiner Menschheit, noch nicht einmal einen Moment lang oder für einen Augenblick.

Gleichermaßen belegen (anathematieren) wir die Lehren beider; die des Nestorius und die des Eutyches, mit dem Bann.“

Unterschriften

Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache

- (1) Befreiung der Seele
- (2) Betrachtungen über die Auferstehung
- (3) Betrachtungen über die Bergpredigt
- (4) Betrachtungen über die Karwoche
- (5) Das geistige Wachen
- (6) Das Priestertum
- (7) Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit
- (8) Der Augenzeuge Gottes, Abba Markus, der Apostel, Evangelist, Märtyrer
- (9) Der Herr erhöre dich am Tag der Not
- (10) Die 7 Worte Christi am Kreuz
- (11) Die geistige Erweckung
- (12) Die Gottheit Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (13) Die Gottheit Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (14) Die Offenbarung der Geburt Christi
- (15) Ein Leben im Glauben
- (16) Fragen der Menschen Teil 1
- (17) Lebenserfahrungen Teil 2
- (18) Natur Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (19) Natur Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (20) Vergleichende Theologie
- (21) Wer ist der Mensch
- (22) Wie wir ein neues Jahr beginnen
- (23) Worte zum geistigen Gewinn (Teil 1)
- (24) Worte zum geistigen Gewinn (Teil 2)
- (25) Zehn Begriffe

Zu diesem Buch

Dieses Buch erklärt die Glaubenslehre unserer orthodoxen Kirche im Bezug auf die Natur Christi.

Es legt euch die Eine- Natur Jesu dar, entstanden aus zwei Naturen, ohne Vermischung oder Vermengung oder Verquickung oder Veränderung: vollkommene Gottheit und vollkommene Menschheit; nach deren Vereinigen im Schoße der Jungfrau sprechen wir nicht mehr von zwei Naturen in Jesus.

- Welche Verse der Heiligen Bibel beweisen dies?
- Was verstehen wir unter den Beispielen:
 - des Vereintseins von Eisen und Feuer.
 - des Vereintseins von Seele und Leib.?
- Welche Verse über den Begriff „Menschensohn“ belegen eindeutig die Eine- Natur Jesu?
- Was ist die Bedeutung der Einen- Natur Jesu in Bezug auf seine Geburt?
- Was ist die Bedeutung der Einen- Natur Jesu in Bezug auf die Erlösung durch den **Heiland** oder in Bezug auf den Einen Willen?

Dieses Buch wird euch dies alles darlegen.

Papst Schenouda III.